Käthe Recheis

Die schönsten FABELN

Bilder von Monika Laimgruber

G&G

Käthe Recheis

Die schönsten FABELN

Bilder von Monika Laimgruber

G&G

www.ggverlag.at

ISBN 978-3-7074-2326-6

1. Auflage 2020

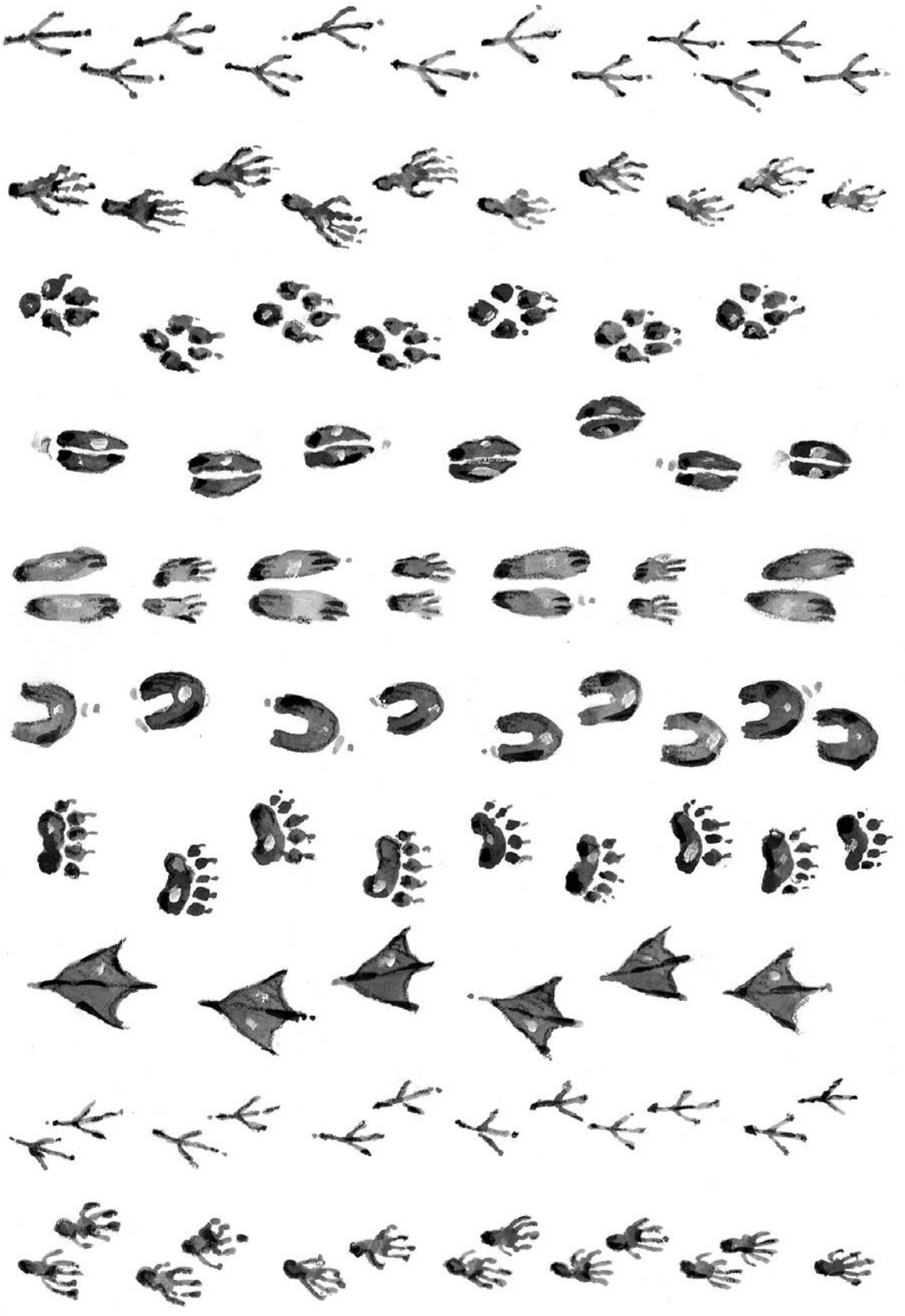
Illustrationen von Monika Laimgruber
Gesamtherstellung: Imprint, Ljubljana

© 2007 G&G Verlagsgesellschaft mbH, Wien
Alle Rechte vorbehalten. Jede Art der Vervielfältigung, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe sowie der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme, gesetzlich verboten. Aus Umweltschutzgründen wurde dieses Buch auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Inhalt

Wer leuchtet am hellsten • Pfeffel 8
Der Fuchs und die sauren Trauben • La Fontaine 9
Der junge Wolf, der fliegen wollte • Indianer 10
Die Hasen und die Frösche • Aesop 12
Der Wettlauf • Aesop 14
Maus oder Vogel? • La Fontaine 16
Jeder auf seine Art • Lessing 18
Mutter Krabbe und ihre Tochter • Aesop 20
Der Hund und sein Spiegelbild • Aesop 21
Der Löwe und die Maus • Aesop 22
Der Esel im Löwenfell • Aesop 24
Der Frosch, der groß wie ein Ochse sein wollte • La Fontaine 26
Einerlei und Vielfalt • Fröhlich 28
Der Fuchs und die kleine Eidechse • Indianer 29
Die Ente, die den Mond fangen wollte • Tolstoj 32
Der Wolf und der Storch • La Fontaine 34
Die Krähe und der Wasserkrug • Aesop 36
Die zwei Frösche • Aesop 38
Die Gans, die ein Schwan sein wollte • Lessing 40
Der Vogel Strauß • Lessing 41

Der Reiher und die Fische • La Fontaine 42
Der Bach und die Wiese • Triller 44
Nach besten Kräften • Ebner-Eschenbach 45
Der Fuchs und der Bock im Brunnen • Aesop 46
Der Löwe in der Höhle • Aesop 48
Der Tiger im Käfig • Indien 50
Der Löwe und der wilde Eber • Aesop 54
Die zwei Verbündeten • Lessing 56
Der Löwe und der Hase • Lessing 57
Hasenohren • La Fontaine 58
Reineke Fuchs • Deutschland 60
Die Stachelschweine • Schopenhauer 63
Der Wolf und der Wachhund • Aesop 64
Zeus und das Schaf • Lessing 66
Der Kojote und die Raben • Indianer 68
Die Elster und der Rabe • Krylow 71
Nur Einigkeit macht stark • Krylow 72
Die Maus im Kornspeicher • Tolstoj 73
Der Nachtfalter und das Kerzenlicht • da Vinci 74
Die Nachtigall und der Uhu • de' Giorgi Bertola 75
Eulengesang • China 76
Der Mond im Brunnen • Tibet 78
Quellenverzeichnis 80



Wer leuchtet am hellsten

Einmal zankten sich die Sterne eine ganze Nacht lang, weil jeder – auch der kleinste – meinte, er sei es, der am hellsten leuchte.

Der Morgen dämmerte, die Sonne erhob sich strahlend am Himmel.

Da verblassten die Sterne und aller Streit hatte ein Ende.

Gottlieb Konrad Pfeffel

Der Fuchs und die sauren Trauben

Ein hungriger Fuchs streunte eine Straße entlang und kam zu einer Gartenmauer, an der sich ein Weinstock voll süßer goldener Trauben emporrankte. Das Wasser lief ihm im Maul zusammen, aber wie sollte er die verlockende Beute erreichen? Die Trauben hingen allzu hoch oben, so weit hinauf konnte er nicht springen.

Eine Weile trieb der Fuchs sich an der Mauer herum, überlegte und überlegte und suchte nach einer Lösung. Weil ihm aber nichts einfiel und in den Bäumen ringsum Scharen von Vögeln saßen, vor denen er sich nicht lächerlich machen wollte, gab er es auf und rief: „Warum soll ich mich plagen? Die sind noch viel zu grün. So saure Trauben mag ich nicht!“

Jean de La Fontaine

Der junge Wolf, der fliegen wollte

Einmal saß ein junger, noch unerfahrener Wolf im Gras und schaute zu, wie die Vögel umherflatterten oder sich hoch in die Luft erhoben und schwerelos dahinflogen.

„Warum können wir Wölfe nicht fliegen?“, dachte er. „Schnell laufen können wir, das stimmt. Aber was ist das schon? Flügel müsste man haben!“

Ein Federchen schwebte herab, das ein Vogel im Flug verloren hatte. „Ich weiß, was ich tun muss“, sagte der junge Wolf zu sich. Er wanderte umher, dahin und dorthin, und sammelte alle Federn ein, die Vögeln ausgefallen waren, kleine Federn, große Federn – Federn in allen Farben.

Als er genug gesammelt hatte, stieg er auf eine Felsklippe. Oben angekommen steckte er sich die Federn ins Fell, bis er einem Vogel glich, einem sehr bunten noch dazu.

„Jetzt kann ich fliegen wie ihr“, rief er den Vögeln zu, sprang von der Klippe und segelte durch die Luft. So viel er aber auch mit den Beinen strampelte, es nützte nichts. Er verlor eine Feder nach der anderen, fiel wie ein Stein hinab und landete unsanft auf dem Erdboden.

Es dauerte eine ganze Weile, bis der junge Wolf sich aufrappelte und feststellte, dass er noch heil und ganz war.

„Fliegt nur herum!“, rief er den Vögeln zu, die ihn auslachten. „Flügel zu haben – was ist das schon! So schnell laufen wie wir Wölfe könnt ihr nicht!“

Indianer, Nordamerika

Die Hasen und die Frösche

Hasen haben viele Feinde, die vierbeinigen Jäger, die auf leisen Pfoten daherschleichen, und die geflügelten, die aus der Luft nach Beute spähen. Immer müssen die Hasen auf der Hut sein, nie können sie in Ruhe fressen. Wenn es im Gras raschelt, wenn der Wind im Laub flüstert, laufen sie davon und fliehen.

Einst, vor langer Zeit, kränkten sich die Hasen so sehr darüber, dass sie alle Freude am Leben verloren.

„Warum sind wir nur so schwach?“, sagten sie zueinander. „Keiner hat Angst vor uns, aber wir haben Angst vor jedem.“ Und sie beschlossen, sich gemeinsam in einen großen See zu stürzen, damit aller Jammer ein Ende hatte.

Die Hasen rannten zum See, ihre Läufe trommelten auf den Boden. Darüber erschraken die Frösche, die sich am Ufer sonnten oder im Ried umherplanschten. Ein Frosch nach dem anderen sprang ins Wasser und tauchte unter.

Die Hasen blieben stehen und sahen einander verdutzt an.

„Das kann nicht wahr sein!“, sagte einer der Hasen. „Die Frösche fliehen vor uns!“

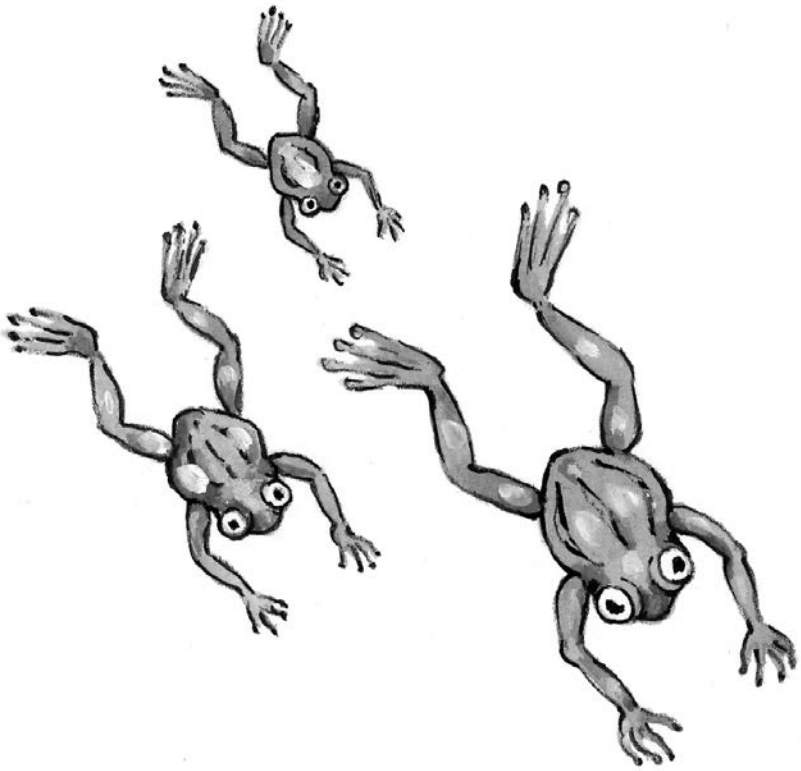
„Wer hätte gedacht“, sagte ein Zweiter, „dass es Geschöpfe gibt, die noch furchtsamer sind als wir?“

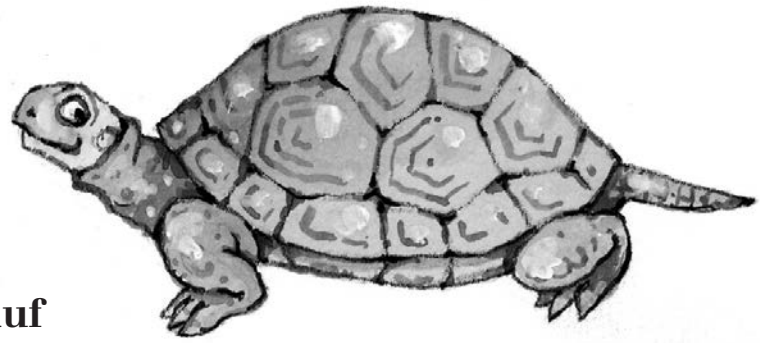
„Warum sollen wir uns dann in den See stürzen?“, sagten die Hasen zueinander.

Sie kehrten auf ihre Wiesen zurück und freuten sich wieder ihres Lebens, auch wenn jeder Wind-hauch sie erschreckte und sie immerzu auf der Hut sein mussten.

Oft wird man im Unglück getröstet, wenn es anderen noch schlechter ergeht als einem selbst.

Aesop





Der Wettlauf

Eine alte Schildkröte lebte zufrieden an einem kleinen See. Sie wanderte gemächlich dahin, suchte nach Futter, schwamm im Wasser umher oder döste im Sonnenschein.

Eines Tages kam ein Hase dahergehoppelt und fing zu spotten an. „Wie langsam du bist!“, rief er. „Kommst ja kaum vom Fleck! Möchtest du nicht so schnell laufen können wie ich?“

„Nein“, sagte die Schildkröte. „Wozu?“

„Wozu?“, fragte der Hase. „Weil jemand, der so langsam ist, nie ans Ziel kommt.“

„Ich komme an mein Ziel“, sagte die Schildkröte. „Auf meine Weise.“

„Aber nicht so schnell wie ich! Wenn überhaupt!“, sagte der Hase. „Ich werde es dir beweisen. Laufen wir um die Wette zum nächsten See.“

„Einverstanden“, sagte die Schildkröte.

Der Hase flitzte los, er rannte, dass die Ohren im Wind wehten. Er rannte und rannte, bis er ganz außer Atem war. Auf einer blühenden Wiese hielt er an. „Eine kurze Rast wird mir gut tun“, dachte er. „Warum soll ich mich anstrengen? Nie im Leben holt die Schildkröte mich ein.“

Er fraß Gräser und Kräuter, legte sich unter einen Busch, streckte alle vier Pfoten von sich – und schlief ein.

Die Schildkröte wanderte langsam dahin, wie es ihre Art war. Sie kam zur blühenden Wiese und sah den schlafenden Hasen. Einen so weiten Weg hatte die Schildkröte noch nie zurückgelegt. Auch sie war müde, gönnte sich aber keine Rast.

Endlich machte der Hase unter dem Busch die Augen auf. „Nein, so was!“, dachte er. „Bin ich doch tatsächlich eingeschlafen. Jetzt nichts wie hin zum See! Ich komme immer noch als Erster an.“ Am See aber erwartete ihn die Schildkröte. „Wer war schneller?“, fragte sie. „Du auf deine Weise oder ich auf meine Weise?“

Ausdauer und Beharrlichkeit führen zum Ziel.

Aesop

Maus oder Vogel?

Eine Fledermaus hatte das Unglück, in die Fänge eines Wiesels zu geraten. Bevor das Wiesel zubiss, zischte es: „Eine Maus! Du kommst mir gerade recht. Nichts finde ich widerlicher als Mäuse. Meine Aufgabe ist es, die Welt von diesem Gelichter zu befreien."

„Hochverehrtes Wiesel", rief die Fledermaus und breitete die Flügel weit aus. „Ich soll eine Maus sein? Habt Ihr je eine Maus mit Flügeln gesehen? Ein Vogel bin ich, dass Ihr es nur wisst!"

Das Wiesel blickte verdutzt drein und ließ von der Fledermaus ab. „Entschuldige", sagte es, „bist du wirklich ein Vogel?"

„Und ob! Ich zeig es Euch!"

Die Fledermaus flatterte auf und flog davon. „Noch einmal davongekommen", sagte sie – und sah sich unvermutet einem anderen Wiesel gegenüber.

„Ein Vogel!", zischte dieses Wiesel. „Jetzt ist es aus mit dir! Vögel kann ich nun einmal nicht leiden. Dieses geschwätzige Federvolk ist nicht zum Aushalten, zirpt und trillert den ganzen Tag und beleidigt meine Ohren."

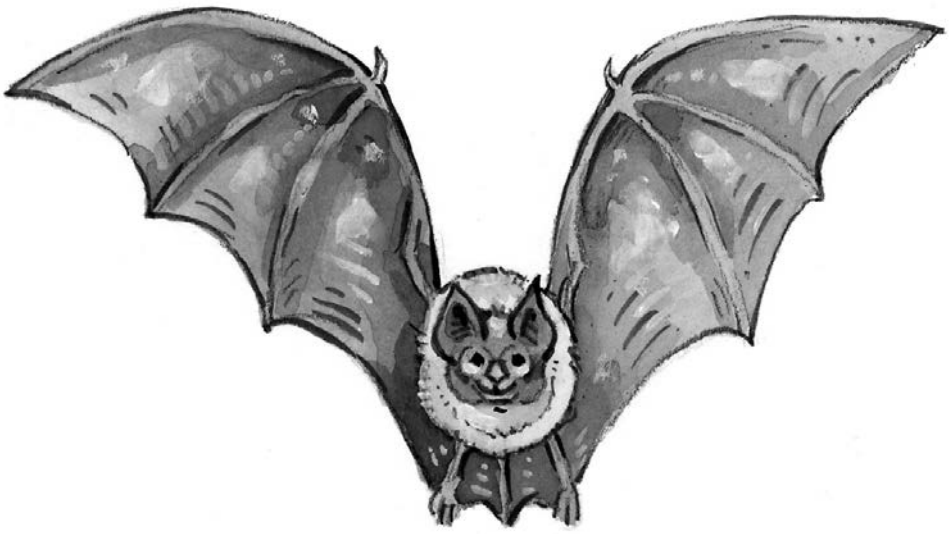
„Hochverehrtes Wiesel", rief die Fledermaus, „habt Ihr Federvolk gesagt? Was für ein passender Name!

Das Gefieder ist es, woran man einen Vogel erkennt.“ Die Fledermaus faltete die Flügel zusammen und machte sich so klein wie möglich. „Schaut mich an! Ist da nur ein einziges Federchen? Ich bin kein Vogel, bin nur eine arme, kleine Maus.“

„Wie man sich täuschen kann!“, sagte das Wiesel. „Ich hätte schwören können, dass du ein Vogel bist. Entschuldige! Gegen Mäuse habe ich nichts.“

Mit Witz und Klugheit rettete die Fledermaus ihr Leben.

Jean de La Fontaine



Die schönsten Fabeln

Über 40 der schönsten Fabeln hat Käthe Recheis
für den vorliegenden Band neu erzählt.
Sie stammen von Aesop, Lessing und La Fontaine,
aus China, Afrika und dem Geschichtenschatz
der Indianer.
Die Weisheit, die in den überlieferten Geschichten
steckt, ist heute so gültig wie in alter Zeit.
In ihrer klaren Sprache erzählt Käthe Recheis
die Fabeln ohne erhobenen Zeigefinger –
und so, dass Kinder von heute
sie gerne hören und lesen.

www.ggverlag.at

Altersempfehlung
6 7 8 9 10 11 12 13 Jahre

ISBN 978-3-7074-2326-6

€ 12,95

9 783707 423266